

Pressesprecherin:
Dr. Maartje Koschorreck
Telefon: 0621 181-1080
koschorreck@uni-mannheim.de
www.uni-mannheim.de

Mannheim, 25. Oktober 2022

Presseinformation

Wie können Geflüchtete mit geringer Bildung am deutschen Arbeitsmarkt teilhaben?

Mit dieser Frage beschäftigt sich das Projekt „Fachkräfte der Zukunft oder langfristig marginalisiert? Möglichkeiten zur Integration von geringfügig qualifizierten Geflüchteten“ unter Beteiligung von Dr. Christoph Sajons, Leiter des Forschungsbereichs „Arbeitsmarkt und Selbständigkeit“ am Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim. Fazit: Um gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu haben sind fortgeschrittene Deutschkenntnisse und ein sicherer Aufenthaltsstatus, vor allem aber Disziplin und Motivation entscheidend. Für etwas ältere Geflüchtete mit relevanter Berufserfahrung kann sich hingegen der Weg in eine berufliche Selbständigkeit lohnen. Diese ermöglicht in vielen Fällen das Umgehen struktureller Hindernisse und führt auch bei einer unfreiwilligen Beendigung nicht zu einer Stigmatisierung auf dem Arbeitsmarkt.

In zwei getrennten Studien des von der Stiftung Mercator geförderten Projektes wurden duale Ausbildung und Selbständigkeit als Wege in den Arbeitsmarkt untersucht. Für junge Menschen, die keinen formalen beruflichen Bildungsabschluss besitzen, bietet eine Ausbildung eine hervorragende Möglichkeit im deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Bei der Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz haben es Geflüchtete jedoch vielerorts schwer. Die Hemmnisse und deren mögliche Beseitigung analysierte das Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim gemeinsam mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in der Studie „Mehr Ausbildung wagen! Barrieren und Chancen für die Einstellung von Geflüchteten in deutschen Unternehmen“. Über 1.100 ausbildende Unternehmen in Süddeutschland haben die Forschenden dafür in Kooperation mit den Industrie- und Handelskammern (IHKs) und Handwerkskammern (HWKs) befragt. Trotz Fachkräftemangel haben weniger als ein Drittel der Unternehmen Geflüchtete eingestellt (29%) und nur 8 % von ihnen Beratungsangebote zur Integration von Geflüchteten in Anspruch genommen. Als Gründe wurden Bedenken bezüglich der langfristigen Bindung der Geflüchteten und deren Aufenthaltsstatus sowie bezüglich der Verständigung innerhalb der Belegschaft geäußert. In die Befragung war auch ein sogenanntes „Auswahlexperiment“ eingebaut, bei dem Personalverantwortliche zwischen zwei Bewerbenden, einmal mit und einmal ohne Fluchthintergrund, wählen sollten. Mangelnde Deutschkenntnisse und unsichere Bleibperspektive der Geflüchteten führten dazu, dass deutsche Bewerbende häufiger ausgewählt wurden, auch wenn sie in dem Experiment eine niedrigere formale Bildung aufwiesen. „Nur bei besserer Schulbildung, guten Deutschkenntnissen auf B2-Niveau und gesichertem Aufenthaltsstatus hatten Geflüchtete praktisch die gleichen

Auswahlchancen,“ erläutert die Co-Leiterin des Projekts, Professorin Christina Felfe von der Universität Würzburg. Als sehr bedeutend erwiesen sich außerdem weiche Faktoren wie Disziplin und Motivation, die beispielsweise mit Hilfe von absolvierten Praktika oder geringen Abwesenheiten bei der letzten Schulbildung identifiziert werden können. Zuletzt erhöhe auch ein einjähriges Kombimodell Spracherwerb und Ausbildung, bei dem ein zusätzliches bezahltes Lehrjahr mit intensiver sprachlicher Vorbereitung der traditionellen drei-jährigen Lehrzeit vorgeschaltet wird, die Einstellungschancen substanziell. Um die Integration der Geflüchteten in das Ausbildungssystem zu verbessern, sollten Unternehmen demnach gemäß der Studie verstärkt Schnupperpraktika anbieten und die Politik für den Zugang zu sprachlichen Förderprogrammen und deren enge Verzahnung mit der dualen Ausbildung sorgen.

Einen alternativen Weg in den Arbeitsmarkt stellt die Selbständigkeit dar. Geflüchtete und Zuwanderer könnten mit einer Selbstständigkeit formale Hürden am Arbeitsmarkt umgehen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten voll einbringen und somit den Fachkräftemangel lindern. Die Studie „Selbständigkeit von Geflüchteten und Zugewanderten. Alternativer Weg in den Arbeitsmarkt oder berufliche Sackgasse?“ zeigt, dass die Quote der Abbrüche innerhalb der ersten drei Jahre bei migrantischen Gründenden in den 2010er Jahren mit 54% leicht höher lag als bei Gründungen von in Deutschland geborenen Personen (47%). Wer von ihnen nach drei Jahren noch im Markt war, konnte im Schnitt höhere Nettoeinkommen im Monat erzielen als Migrantinnen und Migranten in abhängiger Beschäftigung (etwas über 2000 Euro vs. 1650 Euro). Aber auch wer seine Selbständigkeit schon wieder beendet hatte, stand drei Jahre nach dem Gründungsversuch mit rund 1800 Euro Nettoeinkommen im Monat besser da als abhängig Beschäftigte. Außerdem fand die Mannheimer Forschungsgruppe um Dr. Sajons in einem Bewerbungsexperiment heraus, dass durch eine wieder aufgegebene Selbständigkeit keine Stigmatisierung am regulären Arbeitsmarkt stattfand. „Bewerbungen von Migrantinnen und Migranten, die zuvor selbständig waren, waren genauso erfolgreich wie die von Personen, die zuvor einer abhängigen Beschäftigung nachgingen – unabhängig davon, ob die Selbständigkeit freiwillig oder gezwungenermaßen beendet wurde,“ erklärt Sajons. Im Vergleich zu einer Phase der Erwerbslosigkeit stiegen die Bewerbungschancen durch eine unternehmerische Tätigkeit sogar beträchtlich. Unternehmertum bei Migrantinnen und Migranten trug in den 2010er Jahren zudem zur gesamtwirtschaftlichen Dynamik bei, denn auf jeden Gründungsversuch kamen nach drei Jahren im Schnitt fast 1,4 geschaffene Arbeitsplätze. Die Forschenden empfehlen politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern sowie Institutionen wie Arbeitsagentur und Jobcenter gezielt systematische Hürden für migrantische Gründende abzubauen, indem sie z.B. den Vermittlungsvorrang in die abhängige Beschäftigung abschaffen und damit Geflüchteten einen besseren Zugang zu Qualifizierungs- und Beratungsmaßnahmen sowie finanziellen Förderinstrumenten ermöglichen.

Kontakt:

Dr. Christoph Sajons
Leiter Forschungsbereich "Arbeitsmarkt und Selbständigkeit"
Institut für Mittelstandsforschung
Universität Mannheim
Tel. +49 621 181-2891
E-Mail: sajons@uni-mannheim.de

Saskia Bachner
Redakteurin internationale Kommunikation
Universität Mannheim
Tel: +49 621 181-1434
E-Mail: saskia.bachner@verwaltung.uni-mannheim.de